

Kultureller Ausflug in der Wanderherde

Eine Wanderung verbinde ich mit unbegrenzter Freiheit und momentaner Unabhängigkeit. Wer passt sich denn in der heutigen Zeit schon gerne an? Dass ein Ausflug zusammen mit einer Wandergruppe durchaus seinen Reiz hat, ist für mich eine völlig neue Erfahrung.

Schon am Abend zuvor habe ich mich bei der Wandergruppe «blau» eingetragen. Entschlossen, dass ich diesen Vormittag mit den Senioren – die pünktlich beim Hoteleingang warten – verbringe, stelle ich mich der Gruppe gleich vor. Es ist schnell klar: Heute wird Hochdeutsch gesprochen! Nach wirrem Hin und Her lenkt die Wanderleiterin Barbara dann doch ein, mich zumindest für einen Teil der Wanderung mitzunehmen. Die «Blauen», das stelle ich spätestens beim Losgehen mit Fritz fest, sind die gemütlichen Spaziergänger. Oder besser: Spaziergängerinnen mit Fritz als Hahn im Korb.

Auf dem Weg zum Bahnhof bilde ich mit Fritz das Schlusslicht. Er ist nicht mehr gut zu Fuss. Fritz macht nicht alleine Urlaub in der Schweiz, stellt sich heraus. Seine Frau ist auch hier. Sie ist körperlich noch fitter und hat sich der Gruppe «rot» angeschlossen. Nach 50 Jahren Ehe müsse man auch nicht mehr alles gemeinsam unternehmen, meint Fritz. Ich erfahre von ihm, dass er erst letzte Woche die goldene Hochzeit gefeiert hat. Für mich eine seltsame Vorstellung. Trotzdem gratuliere ich ihm.

Am Bahnhof steigen wir in den Bus nach Klosters. Fritz muss gezwungenermassen unten bleiben. «Hast du deine Schäfchen im Griff», frage ich Barbara. Seit meiner Schulzeit bin ich nämlich nie mehr in einer grösseren Gruppe gewandert, und ich bleibe im Ungewissen, auf was genau ich mich da eingelassen habe. Die Teilnehmenden würden sich schnell an der Gruppe – für mich ist der Begriff Herde passender – orientieren, meint Barbara. Deshalb verneint sie auch, als ich sie frage, ob sie das ständige Zusammentreiben nicht ein wenig stresse. Während der Fahrt nach Klosters plaudere ich mit Barbara. Ihr Dialekt verrät, dass sie nicht einheimisch ist. Barbara begleitet nur während wenigen Wochen pro Jahr solche Wanderungen. Es ist ihr Hobby. Hauptberuflich führt sie einen kleinen Bastelladen, den ihre Mitarbeiterinnen in ihrer Abwesenheit hüten. «Ist die Katze aus dem Haus, tanzt die Maus», seufzt sie. Sie ist bereits das dritte Jahr hier in Davos und findet das Wanderangebot der Sunstar-Hotels für aktive Rentner Klasse. Und es ist mehr als nur ein Wanderangebot. Spätestens in Klosters wird mir das klar. Barbara nutzt jede Gelegenheit, um den Ausflug eben auch kulturell aufzuwerten. So werfen wir einen kurzen Blick in die Kirche, deren Orgel gerade eingespielt wird. Schrecklich!

Barbara führt uns anschliessend zum historischen Nutli-Hüschi, Klosters Heimatmuseum und ein wahrer Zungenbrecher für meine deutschen Freunde aus Frankfurt. Barbara zeigt uns die alten Bauernwerkzeuge und ich rätsle, ob die Deutschen auch «Huenzen» zu den alten Holzständern sagen, auf denen das Gras in der Sonne getrocknet wird. Dank einer zivilen Hochzeit, die gerade im Nutli-Hüschi ihr Schicksal nimmt, können wir einen Blick in das denkmalgeschützte Häuschen werfen. Die altertümliche Einrichtung trifft genau meinen Geschmack. Ich komme ins Schwärmen. «Dieser Ausflug ist eigentlich gar nicht so schlimm», denke ich mir.

Im Örtchen Monbiel, in dem die ausgehende Post der Bewohner zum Erstaunen der Frankfurter noch vom Postboten eingesammelt wird, geniessen wir die herrliche Aussicht. Der Wanderweg führt uns über eine satte und farbenfrohe Bergwiese. Und jetzt erst wird mir bewusst, wie wenig es zum Glückhichsein braucht. Der frisch gepflückte Wildthymian duftet intensiv und die Grillen zirpen verführerisch. Die Gespräche, die in diesem Moment stattfinden, verbinden Völker und Generationen. Und der Umstand, dass ich mich der Gruppe unterordnen muss, fühlt sich auf einmal gar nicht mehr so schlimm an.